

Die Kleinfunde

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1954-1955)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohnungen eines Offiziers denken, der in der Zeit nach dem Abzug der 11. Legion eine kleinere Bewachungs- und Verwaltungstruppe hier kommandiert hätte. Beweise dafür haben wir gar keine. Immerhin darf darauf hingewiesen werden, daß die Bauten einen gewissen Luxus aufwiesen (Mosaikböden, Hypokaust). Das Ganze sieht weniger nach den Bauten eines gewerbetreibenden Straßendorfes aus. In diese Zusammenhänge hinein müssen wir nun auch noch einen Fund stellen, der schon 1909 gehoben wurde, die kleine bronzene Panstatuette. Chr. Simonett datiert sie auf das Ende des 2. Jahrhunderts²⁹⁾. Sie paßt also vorzüglich in den von uns bestimmten zeitlichen Rahmen. Gefunden wurde sie im Wasserkanal des Peristyls von Tribunenhaus A, dort wo der Kanal den Hof diagonal verläßt. Der aus dem anscheinend nie vollendeten Zustand der Statuette und der Anwesenheit von Gußschlacken gezogene Schluß, daß in der Nähe eine Gießereiwerkstätte gewesen sein müsse³⁰⁾, hat sich bei den Ausgrabungen des Jahres 1954 nicht bestätigt. Wir haben die Fundstelle ja nochmals freigelegt und auch ihre Umgebung durchforscht, ohne Spuren einer Gießerei zu finden. Zudem wissen wir jetzt den Kanal, in dem die Statuette gefunden wurde, genau zu datieren. Er gehört der flavischen Zeit an und war im 2. Jahrhundert nicht mehr im Gebrauch (oben S. 14). Wir können uns das Vorhandensein der Statuette aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts im Kanal aus dem ersten Jahrhundert nur so erklären, daß sie dort hineingeriet, als man das Gebäude des zweiten Jahrhunderts abbrach, da ja vorher die Stelle gar nicht zugänglich war.

Fassen wir endgültig zusammen, so sehen wir folgende neuen Ergebnisse: Entlang der Via principalis entsteht nach Abzug der 11. Legion und Verstreichen einer gewissen Frist (10–20 Jahre?), die es vielleicht später genauer zu fassen gelingt, eine neue Bebauung, die auf die alte nur zum geringsten Teil Rücksicht nimmt. Der zeitliche Hauptakzent fällt eher auf die Mitte und die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Funde aus der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts waren bei den Grabungen 1954 kaum vorhanden. Die Bauten sind frühestens Mitte des dritten Jahrhunderts abgebrochen worden (Münze des Tetricus!). Über ihre Deutung ist noch nichts Bestimmtes zu sagen, außer, daß es sich um Wohnbauten handelt.

Damit sind wir aber für die Geschichte Vindonissas in der mittleren Kaiserzeit doch etwas weiter gekommen. Vor dieser Siedlung entlang der früheren Via principalis hat man also das Westtor gebaut. Wir begreifen nun deutlicher, warum man gerade dieses Tor unter den Lagertoren neu baute, und warum es in den Formen eines Stadttors aufgeführt wurde.

E. Die Kleinfunde

Die Ausbeute an Kleinfunden ist diesmal mengenmäßig nicht so reich ausgefallen, wie bei den Grabungen in den Kasernen. Das mag damit zusammenhängen, daß in den Tribunenhäusern eine bessere Ordnung herrschte, und daß die Bauten beim Abzug der 11. Legion systematisch geräumt wurden. Allerdings befinden sich nun aber unter den gehobenen Funden einige von ganz besonderem Wert, die doch

²⁹⁾ Vindonissa S. 58, Anm. 4.

³⁰⁾ Vindonissa S. 58 und ASA. S. 125.

anzeigen, daß wir diesmal in Bauten einer höheren Charge gegraben haben. Wir führen sie im folgenden nach Gruppen geordnet auf.

1. Die Keramik

a) Ein interessanter Grubenfund früher *Terra sigillata*.

Wir sprachen schon oben S. 19 von diesem Fund aus der Grube 3 (Plan Abb. 5) unter dem Tribünenhaus A. Er soll hier vor allem in seiner eminenten Bedeutung für die Datierung der frühesten Schichten des Legionslagers Vindonissa behandelt werden. Daß er auch innerhalb der Geschichte der römischen Keramik und den sich daran anknüpfenden Problemkreisen eine wichtige Stellung einnimmt, ist ohne weiteres klar, soll aber hier nicht weniger im Vordergrund stehen.

Wir geben zunächst eine genaue Beschreibung der aus Grube 3 geborgenen Gefäße.

Abb. 18:

1. Kelch aus TS. mit Steilrand und fein geriffelter Stablippe. Es fehlt nur die Standfläche des Stengelfußes. Auf der Außenseite der Wandung vier Paare von Knöchelspielerinnen (*Astragalizusen*), die sich zugewendet auf kleinen Hockern sitzen. Außenstempel *XANTHI* in erhabenem Relief und *Tabula ansata*. Innenstempel *XANTHI* in *Planta pedis*. Nr. 1954. 124.
2. Schüssel aus TS. Dragendorff Typ 29. In der oberen Zone Ranke mit kreuzförmigen Blümchen in den Zwickeln. Untere Zone: *Volutenblumen*. Innenstempel *SCOTIVS.FE.//ARETINV*. Nr. 1954. 125.
3. Tasse aus TS. Haltern 15 a. Innenstempel *MAHET*. Nr. 1954. 127.
4. Teller aus TS. Haltern 3 b mit Steilrand und Viertelrundstab. Stempel *XANTHI* in *Planta pedis*. Nr. 1954. 130.
5. Teller aus TS. Haltern 3 b mit Steilrand, eingezogenem Band und Viertelrundstab. Stempel *XANTHI* in *Planta pedis*. Nr. 1954. 129.
6. Doppelhenkeltasse aus TS. Unter Kreisrosetten ein Kranzmotiv aus einem fünfteiligen Blatt und einer kleinen Rosette. Außenstempel *XANTHI*. Nr. 1954. 132.
7. Tasse aus TS. Haltern 9. Stempel *XANTHI*. Nr. 1954. 134.
8. Tasse aus TS. Haltern 12 = Dragendorff 24/25. Kreuzstempel des *SENTI*. Nr. 1954. 128.
9. Tasse aus TS. mit Steilrand. Stempel *MAHET*. Nr. 1954. 139.
10. Zwei völlig identische Tassen aus TS. Haltern 11. Stempel *XANTHI* in *Planta pedis*. Nr. 1954. 126 und 131.

Der schöne *Astragalizusenkelch* Abb. 18, 1 a und b und Abb. 19 und 20 ist wohl der bisher Beste seiner Gattung. Fragmente ebensolcher Kelche mit Resten der Darstellung fanden sich in Haltern³¹⁾. Ein weiteres Fragment stammt aus *Ubbergen* bei *Nijmegen*³²⁾.

³¹⁾ Haltern seit 1925, Tafel 9, R 4, sowie *Mitt. Altert. aus Westfalen* V.158, Taf. 17.1 und VI.80, Taf. 8.12.

³²⁾ *Oxé*, *Arr. Reliefgefäße vom Rhein*, Nr. 100.

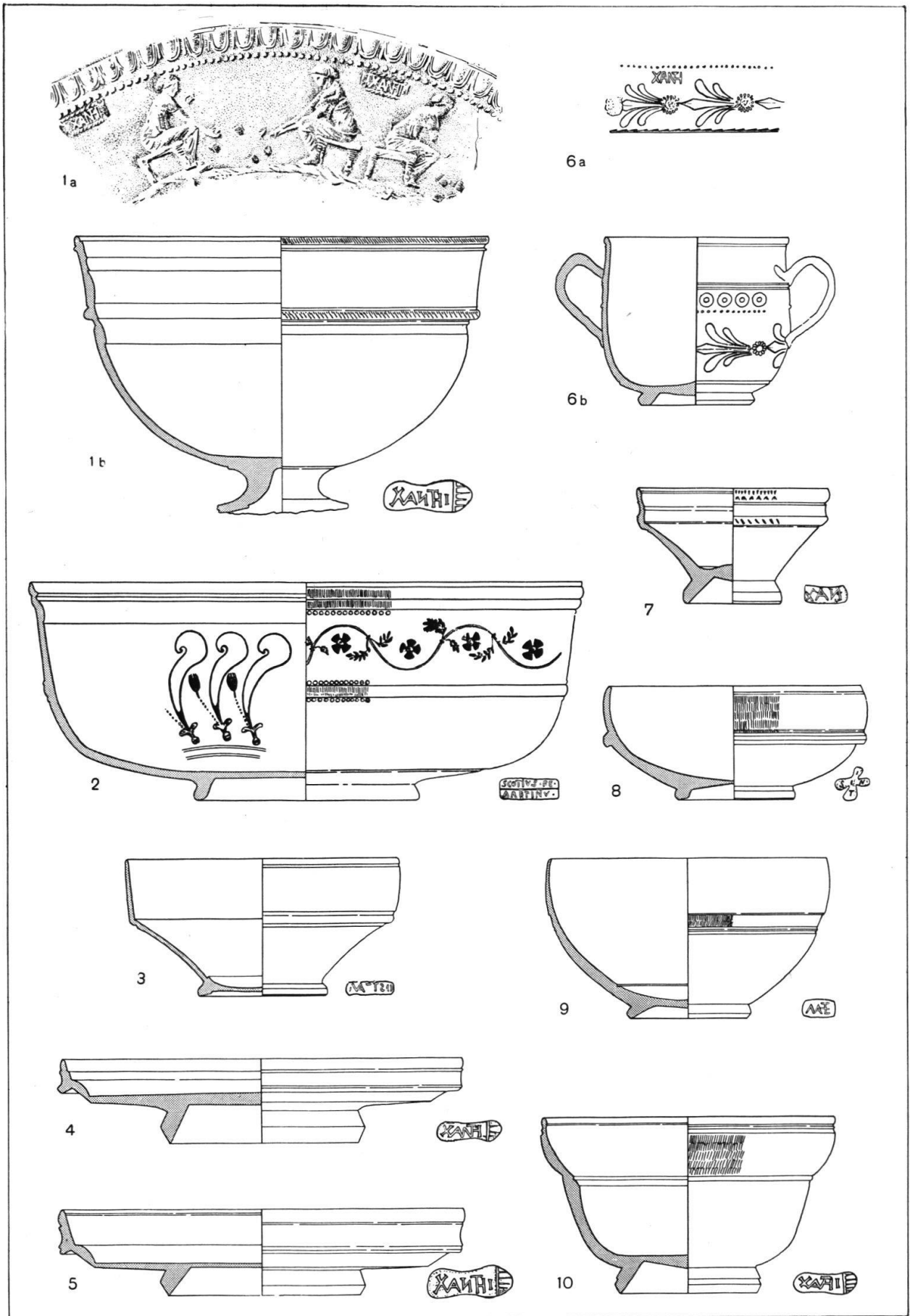


Abb. 18. Fröhtiberische Keramik aus Grube 3 der Grabung Breite 1954. –
 Maßstab 1 : 3, Stempel 1 : 2



Abb. 19. Kelch des Xanthus aus Terra sigillata aus Grube 3 in Tribunenhaus A

Oxé stellt wohl mit Recht die Entstehung dieser Kelche in den Rahmen der provinziellen *Ateius-Filialbetriebe*, über deren Lokalisierung man aber nicht unbedingt gleicher Meinung wie Oxé sein muß. Oxé möchte diese Betriebe um 21 n. Chr. abbrechen lassen und nimmt eine Rückwanderung der Töpfer nach Italien an.

Wichtig ist zur Datierung die Feststellung Oxés, daß die Außenstempel der Halterner Xanthuskelche *noch rein viereckige Umrahmungen* besitzen. Oxé führt aber weiter aus, daß um die Zeit zwischen 16 und 21 n. Chr. der *Außenstempel in „Tabula ansata“* aufkomme³³⁾. Danach könnten wir den Kelch also genau in diesen verhältnismäßig knappen Zeitraum datieren. Auch der Innenstempel des Kelchs bestätigt diese Annahme. Da er in der Form einer „*Planta pedis*“ angebracht ist, muß er ebenfalls aus einer Zeit stammen, die kurz nach der Aufgabe des Lagers Haltern zu datieren ist, wo solche Stempel noch fehlen. Oxé bemerkt dazu, daß die *Planta pedis*-Stempel nur verhältnismäßig kurze Zeit im Gebrauch waren³⁴⁾. Im Lager von Haltern fehlen sie noch völlig.

Fassen wir zusammen: Der Xanthuskelch, von dem mehrere andere, aber wesentlich schlechter erhaltene Exemplare bekannt sind, muß in der Zeit kurz nach der Aufgabe von Haltern (16 n. Chr.) und wohl vor 21 n. Chr. entstanden sein. Die

³³⁾ Haltern seit 1925 S. 69.

³⁴⁾ Haltern seit 1925, S. 73.



Abb. 20. Kelch des Xanthus aus Terra sigillata. Zwei Knöchelspielerinnen und der Stempel in „Tabula ansata“

Kombination Außenstempel in „Tabula ansata“ und Innenstempel in „Planta pedis“ charakterisiert ihn als typisch für eine ganz bestimmte Phase der Geschichte der Terra sigillata.

Bei der ebenfalls sehr schönen Schüssel Dragendorff 29 (Abb. 18, 2) handelt es sich um ein sehr frühes Stück aus der beginnenden Produktion der südgallischen Sigillatätöpfereien. Der Stempel ist wohl zu interpretieren als „Scotius fecit aretinum (sc. vas)“ und gibt Aufschluß, daß man Wert darauf legte, an die arretinische Tradition anzuknüpfen. Das Volutenmotiv der untern Zone ist typisch für diese allerfrühesten südgallischen Sigillaten. Wir finden es fast identisch z. B. auf einer Schüssel des Albinus aus Bregenz, sowie auf andern ebenso frühen Arbeiten³⁵⁾. Die obere Zone ist mit ihrer Ranke abermals sehr einem Gefäß des Albinus verwandt³⁶⁾.

Überhaupt ist dieser Bregenzer Fund unserem Funde aus Vindonissa zu vergleichen, und Knorr bemerkt dazu mit Recht, daß es sich um Gefäße handelt, „die noch sehr an die arretinischen Gefäße der Zeit des Augustus erinnern“²⁷⁾. Da

³⁵⁾ Knorr, Töpfer S. 23 und Taf. 1, A.

³⁶⁾ Knorr, Töpfer, Taf. 1, B.

³⁷⁾ Knorr, Töpfer S. 25.

Oxé feststellt, daß das Aufkommen der südgallischen Töpferbetriebe in die allerletzte Phase des Lagers von Haltern fällt³⁸⁾, so werden wir nicht sehr fehl gehen, wenn wir die Schüssel Abb. 18, 2 in die Zeit um 15 bis 20 n. Chr. datieren.

In das anhand der beiden eben besprochenen Gefäße gewonnene Bild fügen sich die andern bestens ein. Die Tasse Abb. 18, 3 findet sich auch in Haltern. Ihr Stempel MAHETIS ist leider etwas verdrückt und nicht ganz sicher zu lesen, doch scheint sie ebenfalls in den Rahmen der provinziellen Ateiusfabriken hineinzugehören. Interessant sind die beiden Teller Abb. 18, 4 und 5, die man zu den frühesten Exemplaren des „Tellers mit dem Viertelstab“ zählen muß. Die Stempel des Xantus in „Planta pedis“ stellen die beiden Teller in die gleichen Zusammenhänge, die wir schon bei der Besprechung des Planta pedis-Stempels des Kelches Abb. 18, 1 besprochen. Die Planta pedis-Stempel fixieren also die Entstehung dieser beiden Teller auch in die Jahre zwischen 15 und 20 n. Chr. Geb.

Unschwer fügen sich hier auch die Tassen Abb. 18, 7 bis 10 ein, die zum Teil ebenfalls (Abb. 18, 10) durch „Planta pedis“-Stempel charakterisiert sind, zum andern Teil Stempel von Töpfern aus dem Kreis der provinziellen Ateiusfabriken tragen. Der Kreuzstempel des SENTI auf der Tasse Abb. 18, 8 ist ja ebenso charakteristisch und paßt nach Oxé (Haltern seit 1925 S. 72) auch in die eng umrissene Zeit, da mit „Tabula ansata“- in „Planta pedis“- oder eben in Kreuzstempeln signiert wurde.

Schauen wir nach einer guten Parallele für diese glatten Gefäße, so finden wir sie in Basel, wo in der Grube 4 an der Bäumleingasse 20 ein fast zeitgleicher Komplex von Sigillaten gefunden wurde³⁹⁾. Jene Grube bezeichnet in Basel den Anfang einer ganz klar umrissenen Siedlungsetappe (der dritten auf dem Platze), die mit bestimmten historischen Ereignissen in Zusammenhang zu bringen sein muß (Verlegung eines Truppenkörpers auf den Münsterplatz?). Der Verdacht liegt nahe, daß die Sigillaten von Vindonissa, die, wie wir oben S. 19 sahen, in einer zur alleruntersten Strate gehörenden Schicht gefunden wurden, ebenfalls den Beginn des Legionslagers in Vindonissa zeitlich charakterisieren.

Fassen wir zusammen und betrachten den Grubenfund in seiner Bedeutung für Vindonissa, so sehen wir, daß lauter Gefäße vorhanden sind, die zwischen 15 und 20 n. Chr. hergestellt wurden. Da sie als geschlossener Komplex einer Grube entnommen wurden, die älter als alle sie überlagernden Bauten ist (Abb. 7) und zur ältesten Besiedlung auf dem Areal des spätern Tribunenhauses A gehört, muß zwingend geschlossen werden, daß die Datierung des Grubeninhaltes auch die ungefähre Datierung der frühesten Schicht im Scamnun Tribunorum angibt.

Da die Gefäße sich mehrheitlich fast oder vollständig zusammensetzen ließen, taucht die Vermutung auf, es könnte sich bei dieser Grube nicht um eine Abfallgrube, sondern um ein Depot handeln. Die Gefäße müssen auf jeden Fall nach der Aufgabe von Haltern (16 n. Chr.) hierhin gekommen sein, weil solche Typen in Haltern noch nicht vorkommen.

³⁸⁾ Haltern seit 1925 S. 62.

³⁹⁾ R. Fellmann, Basel in römischer Zeit S. 102 ff., Taf. 9 und 10.

Wenn wir dazu noch die Beobachtung rechnen, daß auch sonst in der untersten Schicht eindeutig die Keramik aus der früh-tiberischen Zeit dominiert, wie wir sie im letztjährigen Bericht zusammenstellten, so drängt sich immer mehr der Schluß auf, daß das Lager Vindonissa in der früh-tiberischen Zeit gegründet sein muß. Dem Grubenfund kommt hier besondere Bedeutung zu, zeigt er uns doch, daß in der Zeit zwischen 15 und 20 n. Chr. in Vindonissa Keramik importiert wurde, die zum Teil noch aus den Ateius-Betrieben, zum Teil schon aus der aufstrebenden süd-gallischen Produktion stammte. Diese Keramik ist charakteristisch für die unterste früheste Schicht des Lagers, welches danach zwischen 15 und 20 n. Chr. gegründet worden sein muß. Wichtig ist auch, daß uns der Grubenfund lehrt, daß sowohl verzierte als auch glatte Sigillata der früh-tiberischen Zeit miteinander vorhanden sind. Noch Simonett meinte, daß in der ersten Zeit des Lagers nur glatte Gefäße verwendet worden wären⁴⁰). Man muß festhalten, daß die Scherben, auf Grund derer Simonett die Lagergründung unmittelbar nach 9 n. Chr. ansetzen wollte, entweder Einzelgänger sind, die noch im Gebrauch waren, oder aber von Simonett falsch datiert wurden.

b) Keramik aus dem 2. Jahrhundert

Die Keramik aus der Zeit des Legionslagers ist gut bekannt und auch ausführlich publiziert. Da wir bei den Grabungen 1954 aber viel Keramik des 2. Jahrhunderts fanden, soll hier auch einmal eine kleine Auswahl geboten werden, die klar zeigt, daß Vindonissa auch nach dem Abzug der 11. Legion weiter besiedelt war.

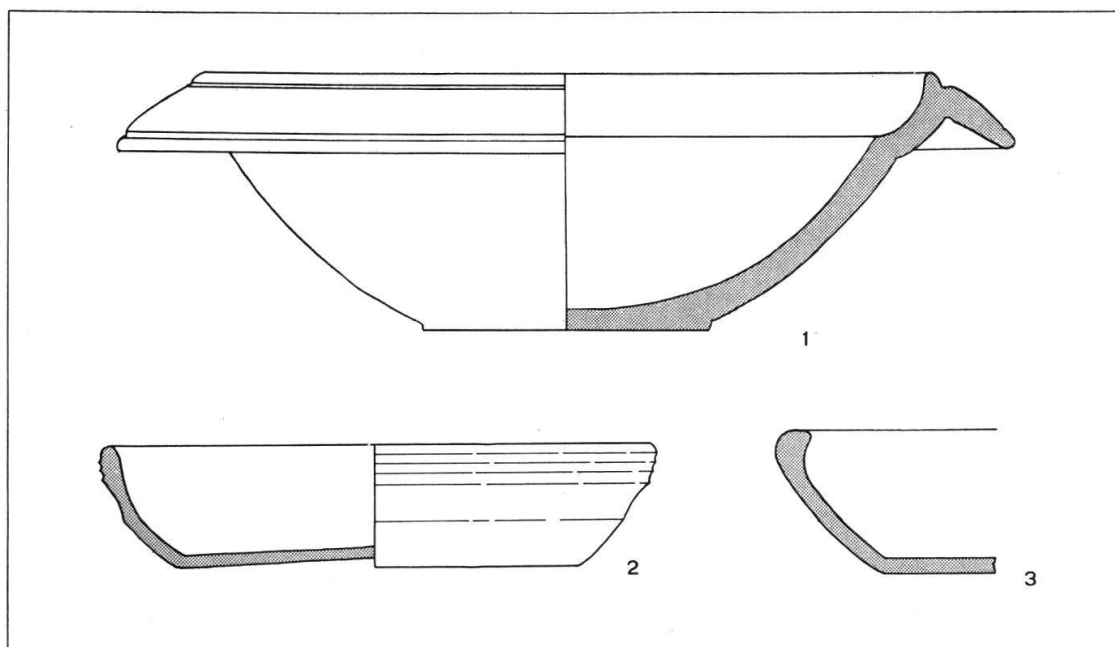


Abb. 21. Keramik des 2. Jahrhunderts aus dem Gebiet entlang der Via principalis. – Maßstab 1 : 3

⁴⁰) Jber. GPV. 1945/46 S. 11.

1. Reibschale aus braunem Ton mit Kragenrand und gefirnißter Hohlkehle. Nr. 1954. 1.

2. Teller aus orangem Ton mit keulenförmigem Steilrand. Nr. 1955. 11.

3. Schüssel aus braunem Ton mit innen gefirnißtem keulenförmigem Steilrand. Nr. 1954. 42.

Diese drei Scherben mögen den Charakter der Keramik aus der Zeit nach dem Abzug der 11. Legion schildern. Rechnen wir noch die zahlreiche raetische Keramik vom Typus Faimingen I und II und die Sigillatastempel „CRICIRIO FEC“, „RECINVS FEC“ und „OF. SEVERI“ dazu, so wird das Bild weiter verdeutlicht. Besonders die Reibschalen mit gefirnißter Hohlkehle sind eigentliche Leitfunde in diesen spätern Schichten Vindonissas. Da sich im Museum zahlreiche schöne Gefäße dieser Periode befinden, plane ich eine Zusammenstellung im Rahmen eines spätern Jahresberichtes.

2. Kleinfunde aus Bein

Die Grabung Jaberg 1954 hatte zwei besonders nette Funde dieser Gattung geliefert, die hier vorgelegt seien.

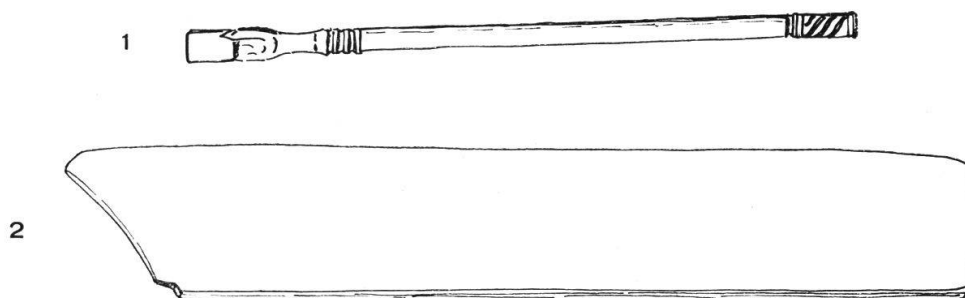


Abb. 22. Schreibgriffel und Falzbein aus Bein
Maßstab 1 : 2

1. Schreibgriffel aus Bein, Spitze abgebrochen, das Ende als Hand, die eine Tafel hält, ausgestaltet und somit als Raderspatel verwendbar. Nr. 1955. 18.

2. Falzbein (?) aus Knochen. Nr. 1955. 17.

Während die Bedeutung des Schreibgriffels sofort klar wird, ist die des sog. Falzbeines nicht ganz sicher. Der Gegenstand mutet sehr modern an und ist doch in absolut gesicherter Fundlage in — 2,00 m Tiefe gehoben worden. War es etwa ein Werkzeug, um die Wachsschicht der Schreibtäfelchen zu glätten und einzustreichen? Der Schreibgriffel ist das erste Exemplar in Vindonissa aus Bein. Seine Verzierung mit der eine Tafel haltenden Hand mahnt in gewissem Sinne an die Haarpfeile aus Vindonissa ⁴¹⁾.

⁴¹⁾ Jber. GPV. 1950/51.

3. Graffiti

Wir legen immer besondern Wert auf die Publikation der Kritzelinschriften, da sie uns einen wertvollen Einblick in die sprachlichen Verhältnisse geben.

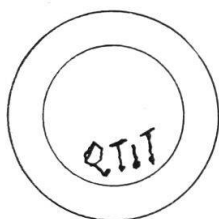


Abb. 23.
Grafitto auf Tassenboden,
Maßstab 1 : 2

Boden einer Tasse aus TS. Auf der Unterseite eingekritzelt Q TIT. Nr. 1954. 4. – Zu interpretieren vermutlich als „Quintus Titius“, also der Eigenname des Besitzers (vermutlich im Genitiv zu denken).

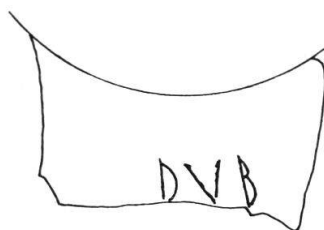


Abb. 24.
Grafitto auf Keramik.
Maßstab 1 : 2

Wandscherbe eines Tellers aus TS. auf der Unterseite, nahe beim Standring PVB. Nr. 1954. 113. – Zu interpretieren als „Publi“, also ebenfalls Eigenname des Besitzers.



Abb. 25. Bronzescheibe mit eingepunzter Inschrift.
Maßstab 1 : 1

Kleines Bronzebeschläg mit Befestigungsdorn auf der Rückseite. Mit feinen Pünktchen eingraviert: D. O L N I // L. C O R N E L I // S A B I N I. Also: Lucius Cornelius Sabinus aus der Centurie des Olnus. Solche Claven, die offenbar auf den

Lederkleidern angebracht waren, kennen wir mehrfach aus den Beständen des Museums. Daß sie zum Teil als Eigentumsmarken benutzt wurden, leuchtet ein. Auffallend sind die klassischen tria nomina des Mannes, der aber ein gemeiner Soldat gewesen sein dürfte, da er seine Einteilung in eine Centurie, die des Olnus, angibt.

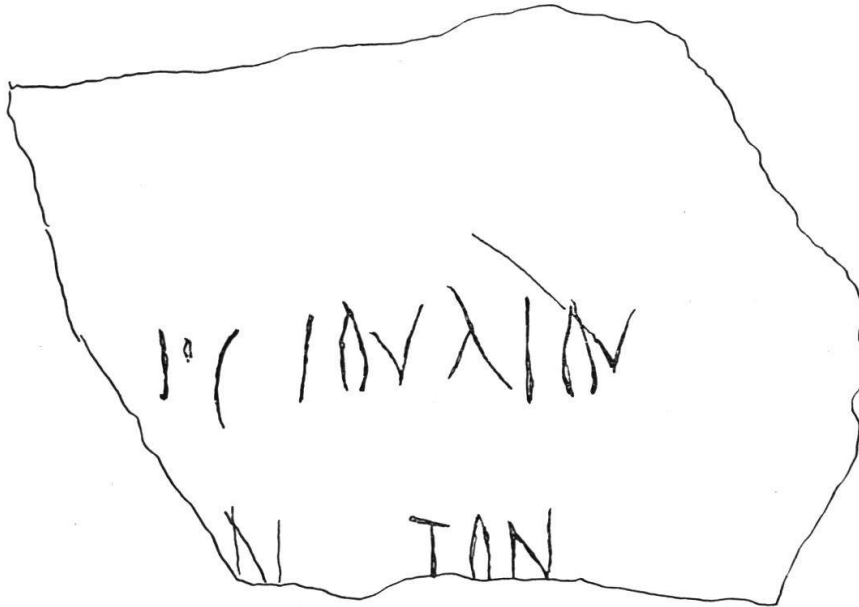


Abb. 26. Kritzelinschrift auf Wandverputz aus
Tribunenhaus B. – Maßstab 1 : 2

Stück von Wandverputz aus dem Tribunenhaus B, flavische Schicht. Auf der Rückseite Haftrillen. Auf der Vorderseite das Graffito:

Ich kann aus den Schriftzügen nur einen Sinn herauslesen, wenn ich sie als griechisch interpretiere. Ich lese ..Ι·C·ΙΟΥΛΙΟΥ..Ν·ΤΟΝ, also „... Gaius Iulius den ...“. Die Tatsache, daß im Tribunenhaus eine griechische Wandkritzelei auftaucht, ist vorsichtig zu interpretieren. Soll man an einen griechischen Sklaven denken? War etwa der Hausherr des Griechischen mächtig und darf daraus geschlossen werden, daß tatsächlich Bewohner mit höherer Bildung, wie sie bei Tribunen zu erwarten ist, in den Tribunenhäusern wohnten? Wir möchten uns hier äußerste Zurückhaltung auferlegen.